

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang

№ 299

Freitag, den 20. Dezember

1918.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Erbgeldlohn M. 2.10, im Bezirk- und 10-Km-Bereich M. 2.10, im übrigen Württemberg M. 2.20 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Kostenlos-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pf. bei mehrmaliger einrückend. Natur.

Verantwortl. Red. Postfachamt 6118 Stuttgart.

Ein Rückblick.

So Mehr als ein Monat ist seit dem Ausbruch der Revolution vergangen. Aber die gewünschte Klarheit ist immer noch nicht da. In den letzten Tagen hat man es von Leuten, die die Tragfehler der ganzen Revolutionsbestrebungen waren, erfahren, wie die Revolution vorbereitet und ausgeführt hat.

Vor einiger Zeit erklärte Kultminister Hymann aus Stuttgart hier im Traubensaal, die Ursache der Revolution habe in einem gewissen festlichen Zusammenbruch der Arbeiterschaft gelegen. Diese Erklärung hat wohl bei vielen Anwesenden ein ungläubiges und erstauntes Kopfschütteln hervorgerufen. Wie stellt sich der Kultminister einen festlichen Zusammenbruch vor, etwa darin, daß seit Monaten und Jahren Waffen gesammelt, Defektware ausgeführt u. allerlei Organisationen geblüht wurden, die das Licht des Tages scheuten mußten? Das Bürgerrecht war zusammengebrochen, denn es sah, apothisch, fast gleichmäßig den ungeheuren Ereignissen zu. Wenige Tage nach der im übigen Teil auch sehr ansehnlichen Rede des neubekannteren Kultministers, meldete sich Joffe, der ausgewiesene Volkswissenschaftler aus Rußland und berichtigte, was er den unabhängigen Sozialdemokraten an Waffen und Geld geliefert habe. Die Unabhängigen Barth und Haase leugerten es nicht, bereits im Januar die Revolution — man denke an die Massenstreiks damals! — versucht zu haben. Aber damals fand das Meer nicht zu ihnen. Der Kaiser schickte schließlich ein neues Beweismittel aber bringt Ledebour selbst: Aus der Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte jagte er, li. „Frl. Jg.“ wörtlich:

Schon seit Mitte 1916 bündelt das Bestreben einiger Vorkämpfer der Sozialdemokratie, durch eine Revolution die nichtwürdige Verbrechen-Gesellschaft zu stürzen. Wie sind wir verächtlich worden von Leuten, die jetzt die Früchte der Revolution genießen! Der Entschluß von 1916 verlor sich nach dem Januarstreik von 1918. Nach diesem Streik sollte der Entschluß, wenn es noch einmal langginge, dann ganze Arbeit zu machen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen und besonders haben sich Barth, Wegmann, Ecker, Dümmer und andere Volkswissenschaftler um die Sache verdient gemacht. Es fragte sich immer nur, wann vorgeschlagen werden sollte. So haben wir Monat für Monat gewartet. Als der Zusammenbruch der Westfront erfolgte, hatten wir die Zeit für gekommen. Wir hatten auch Verbindungen mit der Front angeknüpft und arbeitete erfolgreich denn die Regierung war ja so gütig gewesen, alle Revolutionäre einzulassen und in die Arme zu stoßen. Wir wußten, daß ganze Regimenter überlaufen würden. Nun kamen die entscheidenden Novembertage. Am 2. November fand eine Sitzung des Revolutionärkomitees statt, an der auch Haase, Dümmer und Ledebour teilnahmen. Wir beschloßen, am 4. Nov. loszuschlagen. Wir wußten, daß wir uns auf die Truppen verlassen konnten und uns nach kurzem Kampf der Herrschaft über Berlin dinstücken konnten.

Das nennt man festlichen und physischen Zusammenbruch der Arbeiter! Gwiß, man hat in den gemäßigten Sozialistenkreisen erkannt, daß die Revolution zumindest überflüssig war, denn man hatte ja alle gewünschten und erprobten Sachen: Republik, Volkserregung usw. Und nun sieht man zu, daß man wieder den Zustand haben will, wie er am 9. November bestand. Man will eine demokratische Republik. Ja, die hat man ja am 9. November zertrümmert. Daher die Entschuldigung: „festlicher Zusammenbruch“. Wie wollen denn glauben, daß die gemäßigten Sozialisten bis zum letzten Augenblick in der richtigen Erkenntnis der Sachlage sich gegen die Revolution stemmten, aber sie mußten mitmachen, um den Wasserfuß, wie es so schön heißt, in geordnete Bahnen zu lenken. Andersfalls wären die Arbeiter-Sozialisten angeschaltet worden.

Was hat uns die Revolution gebracht? 1. Schwerste Waffenstillstandsbedingungen, die immer mehr verschärft angewendet werden. 2. Eine gewisse Schutzlosigkeit des privaten Eigentums und der Behörden. 3. Auslichte des schärfste Friedensbedingungen. 4. Drohende Einmarsch der Entente. 5. Verschwendung von Volksgeldern. 6. Preisgabe und Verschleuderung von Heeresgut in Milliarden. Kurz, die Revolution kostete uns Milliarden und wird noch Milliarden kosten. Wir sind eben wehrlos gemacht worden. Man spricht jetzt viel von Sozialismus, von Bergesellschaftung, Aufstellung. Abzusehen da-

von, daß dies nur teilweise möglich ist, haben die, welche das Volk in allerlei Tölpeln einwiegen, eine fürchterliche Verantwortung auf sich auf. Die Erschütterung kommt bald oder später. Nur ein Beispiel! Die Kohlengruben sind in Preußen zum großen Teil ja schon seit Jahren stillgelegt, z. B. im Saargebiet gibt es nur fiskalische Gruben. Und die Saarbergwerke waren von jeder das Schmerzgeschick der preußischen Regierung. In Ober-Sachsen befinden sich die Gruben mit der größten Belegschaft im Staatsbesitz. Da steht die Lohnde fest: Auf den staatlichen Betrieben werden den Beamten u. Arbeitern wesentlich geringere Löhne gezahlt. Allerdings haben sie eine Art Pensionsberechtigung. Die privaten Gruben haben höhere ihren Beamten und Arbeitern viel, viel mehr bezahllen müssen. Ebenso sind früher diese Hüttenwerke staatlich gewesen, wie z. B. Beispiel die mächtige Vereinigte Königs- und Laurawitz. Man hat sie in private Hände billig verkauft müssen. Der Wettbewerb der privaten Firmen ist eben ein Faktor, mit dem man rechnen muß. Das wissen die Arbeiter genau.

Herr Kultminister Hymann erklärte, daß die Stuttgarter Zentralstelle für die sozialdemokratische Organisation der Metallarbeiter in der Revolutionstage 12000 neue Mitglieder gewonnen habe. Das mag stimmen denn jetzt kommen ja die Soldaten heim.

Umgekehrt meldet aber der Zentralverband der christlichen Metallarbeiter, sich Duisburg, daß er in den letzten Tagen 40000 Mitglieder gewonnen habe und zwar z. T. aus sozialdemokratischen Verbänden. Im Saargebiet meht sich ebenfalls erheblich die Zahl der Mitglieder für die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Und in Obersachsen gibt es fast gar keine sozialistische Gewerkschaften. Die Großstädte sind uns also noch lange nicht mehrgewonnen. Man muß gerade jetzt höchsten Mut bewahren! So mancher mag nach links abdriften, aber die Entscheidung kommt bald oder später. Aber sie kommt bestimmt. Man lasse sich also mit Schlagwörtern, die jetzt sehr billig sind, nicht einwickeln. Wie wollen abwarten, wie sie zur Tat werden.

Die Reichstagung der A.- und S.-Räte.

Die Verhandlungen wurden 10 Minuten vertagt. Nach ihrer Wiederaufnahme teilte der Vorsitzende mit, daß wieder einige Deputationen, darunter Vertreter der Berliner Arbeiter erschienen, welche drohten daß sie, falls man sie nicht vorlasse, morgen mit 250000 Arbeitern die Arbeit niederlegen wollten. Das gleiche Recht wie die Berliner wählten alle deutschen Arbeiter haben und unsere Beratungen fortgesetzt unterbrechen können. Wohin kommen wir, wenn auch die Eisenbahner in den Werkstätten und im Verkehr die Arbeit einstellen und hierher kommen würden? Das können wir nicht beantworten. (Lebhafte Bravo.) Der Kongress arbeitet im Namen der gesamten deutschen Arbeiter. (Lebhafte Zustimmung.) Es wird fast einstimmig beschlossen, für den Empfang von Deputationen einen besonderen Saal zur Verfügung zu stellen. In diesem Augenblick erscheint eine große Arbeiterdeputation im Saal. Sie trägt rote Plakate und rote Fahnen. Vor. Leinert macht die Deputation auf den freien gelassenen Beschluß aufmerksam und bittet sie, sich damit zu beschreiben. Der Führer der Abordnung versucht zu sprechen; wird aber durch großen Lärm und die Präsidentenglocke überhört. Schließlich verheißt sich der Vorsitzende dazu, diesmal noch die Forderungen der Arbeiterschaft anzuhören, da auch die Soldaten zu Worte gekommen seien. Der Führer trägt die Forderungen vor: 1. Deutschland eine einheitliche sozialistische Republik. 2. Alle Macht den A.- und S.-Räten. 3. Regierungsgewalt für den Volkstagrat. 4. Befestigung des Rats der Volksbeauftragten. 5. Maßnahmen zum Schutz der Revolution. 6. Entwaffnung der Gegenrevolution. 7. Bewaffung des Proletariats. 8. Aufsatz zur Durchführung der sozialistischen Volksrepublik. — Nachdem Leinert die Forderung zur ordnungsmäßigen Erledigung entgegengenommen hat, verläßt die Abordnung allmählich den Saal. Dann erhält Richard Müller das Schlusswort zum Bericht: Die Deputierten scheinen mit vorgefaßter Meinung herbeigekommen zu sein. Weder an der Ber., noch an der Einsetzung der Großindustriellen war der Volkstagrat beteiligt. Wenn Landsberg trotzdem dem Volkstagrat diese Sache zuschreibt, so beweist das nur, daß ihm jedes Mittel recht ist. (Widerspruch.) — (Der Saal weiß immer größere Lücken auf.) — Daß die Unabhängigen des W.B. befeht hätten, ist unrichtig. Scheidemann hatte sich vorbereitet, daß wir irgend jemanden dorthin jeh-

ten. (Scheidemann ruft: 32000 A sind in einem Monat vertilgt worden.) Rich. Müller (fortfahrend). Die Nachrichtenminister sind noch immer von Offizieren besetzt. Wir haben geglaubt, die Revolution sichern zu müssen. In diesem Sinne haben wir gearbeitet. Ob wir den richtigen Weg gegangen sind, wird die Zukunft zeigen. Volksbeauftragter Dittmann: Der Volkstagrat hat bei den Truppen keine Autorität. Eine Verteidigung auf ihn hätte das Gegenteil erreicht von dem, was erzielt werden ist. Die Eidesformel ist nach dem Vorschlag Landsberg-Haase vom Kabinett einstimmig beschlossen worden. Dem Antrag Ledebour, auf Absetzung Ebers, stimmten von 25 Mitgliedern des Volkstagrats nur 5 zu. (Hört, Hört) Gegen Gegenständen müssen wir achtsam sein. Die Nationalversammlung ist das große Ziel. Es handelt sich nicht um ein Parlament, sondern um eine Versammlung, die die Grundgesetze für die Sicherung der Erzeugnisse der Republik schaffen soll. — In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Scheidemann gegen Richard Müller und bemerkt u. a.: Im W.B. wurden unsere staatlichen Redungen von der anderen Seite kontrolliert. Das geht nicht an. Das hätte Ende kam mit einer Reduzierung von 30000 A nach. Wir hätten schließlich geschauelt, wenn wir gegen diese Wirtschaft nicht Einspruch erhoben hätten.

Tagesneuigkeiten.

Die A.- und S.-Räte werden von der Entente nicht anerkannt.

Berlin, 18. Dez. W.B. Gegenüber vereinzelt laut gemordenen Zweifeln ob der bekannt gewordenen ablehnende Stellungnahme der Entente gegenüber den A.- und S.-Räten gibt das Wölfische Tel. Bureau in Folgerdem eine Darstellung des Sachverhalts: Am 12. ds. Mo. traf in Trier bei der deutschen Waffenstillstandskommission folgendes Telegramm ein:

Staatssekretär Erzberger, deutsche Waffenstillstandskommission: A.- und S.-Rat Kreuznach fragt, ob für das feindliche Gebiet besetzt bzw. in diesen Tagen zu besetzende Gebiet die ungehinderte Ausreise- und Rückkehrmöglichkeit für die zu der am 16. Dez. in Berlin stattfindenden Tagung der A.- und S.-Räte zu entsendenden Delegierten gewährleistet ist. Direkte aufklärende Nachricht erwünscht. Auswärtiges Amt.

In Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Anfrage beauftragte der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, ein Mitglied der Kommission, sich sofort mit dem O.R. der Allierten in Trier ins Benehmen zu setzen, um eine Entscheidung in der wichtigen Frage umgehend herbeizuführen. Es fand eine Besprechung zwischen dem deutschen Herrn und einem Vertreter des allierten O.R. statt, als deren Ergebnis Staatssekretär Erzberger mitteilte, daß die Entente unter keinen Umständen die A.- und S.-Räte anerkenne. Staatssekretär Erzberger fragte an, ob der Beschid, wie er im Telegramm vorlag, tatsächlich der Auffassung des Marschalls Foch und somit der Allierten entspreche. Marschall Foch wurde das Telegramm deutsch und in französischer Ue erlegung vorgelegt. Schon bei der Kenntnisnahme des ersten die Anfrage des A.- und S.-Rats in Kreuznach wiedergebenden Sages gab Marschall Foch seine ablehnende Stellung zu erkennen. In dem Passus der Nichtanerkennung der A.- und S.-Räte durch die Entente erklärte er ausdrücklich, daß dieser Beschid seines Vertreters völlig sei und der Allierten Auffassung entspreche. Der englische Admiral Wenß gab seinerseits sofort seine Uebereinstimmung mit Foch durch die Bemerkung „d'accord“ Ausdruck. Damit war eine völlig kompetente Antwort in der Angelegenheit vorliegend. Konnte die Ablehnung der A.- und S.-Räte in Kiel durch den englischen Admiral allenfalls noch als eine Privatmeinung desselben betrachtet werden, so steht jetzt fest, daß die Entente als solche die A.- und S.-Räte nicht anerkennt.

Joffe und die deutsche Revolution.

Berlin. In Kopenhagen traf eine Meldung aus Rußland ein, die die Antwort Joffes auf die Erklärungen Barths und Haases in der Waffenangelegenheit enthält und die Diskussion in scharfer Weise fortsetzt. Joffe behandelt Barth und Haase sehr von oben herab und nennt sehr hohe Summen, die er für die deutsche Revolution zur Verfügung gestellt habe. — Der „Vorwärts“ meint, der offensichtliche Zweck der neuen Intrigue Joffes sei, die Reichsleitung durch schwerste Kompromittierung ihrer rad-



halen Mitglieder, die persönlich unmöglich gemacht werden sollten, zu sprengen.

Polizeistrafen in Köln.

Köln, 19. Dez. 11. Vor dem hiesigen Polizeigericht hatten sich gestern etwa 1000 Kölner Bürger zu verantworten, die die Verordnungen über die öffentliche Sicherheit und die Verkehrsfreiheit übertreten hatten. Die Schuldigen wurden zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

Vergeltungsjugend.

Genf, 18. Dez. Wie das "Petit Journal" meldet, wurden die beiden bekannten Großindustriellen des Saargebietes, die Brüder Köchling, auf eine Forderung des Ministeriums für den Wiederaufbau verhaftet. In den Werken dieser beiden Großindustriellen fand man auf einem Gebiet von ca. 30 Hektar bedeutende Mengen von Maschinen aller Art, welche aus Werkstätten Frankreichs weggeführt worden waren. Die Gebrüder Köchling werden als Hehler betrachtet.

Zur Internierung des Marschalls Mackens.

Frankfurt, 18. Dezember. Die Internierung Mackens im Schloß Foh, so belanglos sie an sich wegen den Vorgängen in jehziger Zeit ist, erweckt doch wie vor auch in Ungarn eine solche Empörung, daß man annehmen sollte, sie werde das letzte Heldentat Karolys gewesen sein. Dem ist leider, wie die "Frankfurter Zeitung" erzählt nicht so. Die anständigen Elemente in Ungarn sind bereit ein geschickter durch den Tiro: der Karoly-Parte, daß niemand wagt, offen auszusprechen, was ganz Ungarn empfindet. Es wäre für den Grafen Karoly ein Leichtes gewesen, die Verhaftung Mackens zu vermeiden, er hätte ihn nur davon zu verständigen brauchen, daß er in Budapest der Willkür des französischen Kommandanten ausgesetzt sei und für seine Person die Stadt meiden müsse. Statt dessen hat er den Marschall direkt zu Verhandlungen nach Budapest gerufen, weil es ihm Freude machte, den Befehl Ungarns persönlich zu demütigen und außerdem seinen französischen Freunden einen Gefallen zu erweisen. Was die übrigen deutschen Truppen anbelangt, die noch einen kleinen Rest der Armee Mackens ausmachen, so wird noch weiter verhandelt, und es besteht immerhin noch eine Möglichkeit, daß sie der Internierung entgehen.

Buchdruckerstreik in Berlin.

Berlin, 18. Dezember. Zu dem Buchdruckerstreik schreibt der Vorwärts: Dienstag abend forderten die Drucker der Firmen Scherl, Wolff und Kasse eine Erhöhung ihres Wochenlohnes von 79 auf 120 Mark. Die Geschäftsvorleiter der Firmen wollten vorläufig 15 Mark Wochenzulage gewähren und forderten die Annahme dieses Angebotes in 5 Minuten. Eine Verständigung erfolgte nicht, daher sind heute früh keine Zeitungen erschienen. Auch heute abend erschienen Zeitungen der genannten Verlage nicht.

Die Reichstagung der A. S.-Räte.

Berlin, 18. Dez. 11. In der Nachmittagsitzung wird zunächst über die vorgeschlagenen Entschlüsse abgestimmt. Ein Antrag, der bürgerlichen Verfassungen eine 4%ige Verzinsung ihres Anlagekapitals zu belassen und den Rest der Reichskasse zu überweisen, wird dem Volksgesetz überwiegen. Angenommen wird ein Antrag auf Auslösung der Regentrevolution auf baldige Befreiung der Kriegage-

Der Traum in Feindesland.

Roman von Jukus Schoenthal.

Bitte, wir sind hier unter uns. Lassen Sie getrost die Waise laufen!

Aber, Wladis, ich traue keine Waise und muß noch mehr ganz ergeben bittet, den wiederholt grüßerten Verdacht, der geradezu in Widerspruch mit meiner Offiziers-ehre steht, nicht mehr auszusprechen.

Well, soared lion. — Also eine Gewissensfrage: Haben Sie mir einmal versprochen, mit mir den ersten Flug über London anzukreten?

Gewiß, Wladis.

Und ... werden Sie Ihre Versprechen halten?

Wenn ich hätte ahnen können, daß Wladis Wert auf die Einhaltung legte.

Wer hat Sie jemals des Gegenteils versichert?

Aber ich muß doch sehr bitten, Wladis ... Nachdem Sie mir den Kaufpaß gegeben oder besser gesagt, einen Koch verabschiedet, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Ja, danke Ihnen. Ich bemerke mit Mißvergügen zum zweiten Male, daß Sie kein Gentleman sind, mein Herr.

Ich muß es natürlich Wladis überlassen, von mir nach Dilettanten zu denken. Aber zu gedanken, zweck- und stelloser Mühsal bin ich mir zu gut. Alle Halbheiten sind mir fern. Ich sollte bedauern, wenn ich unsere Ansichten hier nicht und unversöhnlich gegenüberbrächte. ... Übrigens, hier im Schwaben ist noch immer die Parodie Roggenbrot. Sie wird gewiß erfreut sein, Sie begrüßen zu können.

Er öffnete, ohne die Antwort abzuwarten, die Tür und rief hinein:

Ich bitte die Herrschaften, mich zu entschuldigen.

Ich bin im Augenblick wieder zurück. — Wenige Minuten später trat das Farmanflugzeug mit Mariame und Longford in die Kiste.

jongenen, auf Uebertragung der gesetzgeben- den und Exekutivgewalt auf den Rat der Volks- beauftragten bis zur Nationalversammlung, auf Ueberwachung des Reichs- und des preussischen Kabinetts, auf Be- und Abjegungsrecht der Reichs- und Landesämter durch die Volksbeauftragten. Bei der Berufung der Fach- minister ist der Zentralrat zu hören. Angenommen wird ferner ein Antrag, daß dem Volksrat die Kasernenlegung der A- und Soldatenräte vorzuziehen ist. Abgelehnt werden u. a. die Anträge auf Aufhebung des Grenzschutzes, ebenso ein Antrag, der besagt, daß die Tätigkeit der Volksbeauftragten auf Vernichtung der Macht der A und Soldatenräte hinauslaufe und der Regent- revolution diene. Ueber einen Antrag Lauenberg, der den A- und Soldatenräten die politische Gewalt, das Kon- trollrecht, Be- und Abjegungsrecht gegenüber der Exekutive überträgt und völliges Ausschließen der bürgerlichen Re- gierungsmglieder verlangt wird, nach der Prüfung der Mandaten amentlich abgestimmt.

Es folgt die Beratung der Soldatenanträge, Volks- beauftragter Haase berichtet kurz über die Verhandlungen mit den Soldaten. — Koske, Abgeordneter zum Reichs- marineamt: Beim Marineamt besteht der Wunsch, sobald wie möglich mit Mannschafsentlassung fortzufahren. Der 53er-Ausschuß verlangte die Geschäfte in ungünstiger Weise. Dieser Ausschuß soll nun noch um weitere 11 Mitglieder verstärkt werden. (Hört, hört.) — Ein Marine- mitglied erklärt demgegenüber: Die Flotte ist mit dem 53er-Ausschuß keineswegs inoffensiv. Die von einer selbstbildeten Kommission beschlossene Fassung der Soldatenanträge, die allgemein dem ursprünglichen Antrag entspricht, wird angenommen. Ein Antrag wird den Volks- beauftragten überwiesen, der besagt, daß in den Garni- sonen die Kommandogewalt in der Hand der dortigen Re- bekter- und Soldatenräte liegen soll. Ein Antrag auf Ver- minderung des 53er-Marineauschusses wird nahezu ein- stimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der Mandatsprüfungskommission beantragt, 442 Mandate für gültig zu erklären, 72 zu kassieren. Die Versammlung beschließt, von den befan- denen Mandaten 8 an die Kommission zurückzugeben und 2 für gültig zu erklären.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vor- mittag 9 Uhr verlegt.

Ihr müßt arbeiten!

Der Rat der Volksbeauftragten erläßt folgenden Aufruf:

An die deutschen Arbeiter.

Die Errungenschaften der sozialistischen Revolution sind in Gefahr! Die drohende Katastrophe zwingt sich täglich deutlicher ab. Bangeht nicht, wie wir stehen! Der Krieg hat uns arm gemacht. Die Nieder- lage noch ärmer. Unter Boden ist veranschlagt und aus- geflogen, unser Vieh abgeschlachtet, unsere Verkehrsmittel sind heruntergekommen, die Produktionsanlagen für die Herstellung von Friedensgütern abgemauert, teilweise ruiniert. Die wichtigsten Rohstoffe mangeln. Drückende Wasserstoffgasbedingungen lähmen unsere Bewegungsfreiheit, ungeheuerlich sind die Kosten, die der siegreiche Feind uns auferlegt.

Arbeiter! In eurer, nur in eurer Hand liegt es, das Verhängnis abzuwenden. Ihr müßt unsere zu- sammengebrochene Wirtschaft wieder aufrichten. Ihr müßt dafür sorgen, daß uns Hunger und Bürgerkrieg erspart bleiben, und das, was unweigerlich auf Bürgerkrieg folgt: die Verwüstung aller Errungenschaften der Revolution, eurer Revolution. Ihr müßt arbeiten! Der Sozia-

Der Hauptmann ließ es erst einen Kreis über dem Flugplatz mit seinen Zuhörern beschreiben. Dann schraubte es sich höher und höher in den Reiter. Schließlich gab es Longford dem noch immer wehenden Wind hin. Er stuwerte fast grabmächtig nach Westen. Er wendete sich im Stige halb nach seiner Begleiterin um.

Die fühlten Sie sich? Mariannes Wangen glühten.

Schon ist das! sagte sie einfach. Wundervoll!

Hi Ihnen kalt? fragte er wieder. Sie lachte.

Aber nicht im geringsten. Und so übertrug ich mich, als läge ich zu Hause im Sorgenstuhl und schaukelte mich.

Wundervoll! Ich bin Ihnen aufrichtig dank- bar, daß Sie mir diese Freude bereitet haben.

Longfords Augen leuchteten auf. Er scherzte.

Sehen Sie, Baronet, ich könnte Sie jetzt bezaumt einführen. Ich muß also eigentlich Ihnen dankbar sein, daß Sie mir eine so große Probe Ihres Putzwerks ge- geben haben.

Sie lächelte wieder und sagte mit einem Male ernst:

Ich glaube, daß man Ihnen vertrauen kann, Herr Hauptmann. Wenn ich schuldlos wäre und einen guten Freund, einen wirklichen Mann brauchte, — ich glaube, daß ich mich am ersten an Sie wenden möchte.

Wannemunde Nöte übergoß das Antlitz des jungen Offiziers.

Seien Sie bedankt für dieses Wort! Ich wünschte es aus keinem Munde lieber zu hören als aus Ihrem!

Marianne besann sich.

Sie versicherte mich hoffentlich nicht falsch. Ich möchte um alles in der Welt nicht, daß Sie an diese Worte irrige Schlüsse knüpfen.

Longford erwiderte etwas. Aber der Klang seiner Worte ging im Lärm des Motors verloren. Sie hörte erst wieder, wie er sagte:

Wir werden jetzt gleich nach Osten abbrechen. Um nach einem fähigen Führer zu leisten, — was würden Sie tun, wenn ich später nicht Halt machte, sondern über den Flugplatz weg, weiter und weiter nach Osten flog, mein- halbden übers Meer hinaus?

Sie sah ihn zweifelnd an.

ismus verlangt Arbeit, kann nur bestehen auf Grundlage der Arbeit! Wer feiern muß, soll Unterstützung bekommen, aber wer feiert, obwohl er arbeiten könnte, macht sich und die anderen ärmer, vermindert sich an seinem Volke und dessen sozialistischer Zukunft, hilft den Zusammenbruch bereiten, der schließlich auch ihn selbst verschlingt. Arbeiter, bleibt nicht in den großen Städten zusammenge- drängt, wo die Industrie euch nicht genug Arbeit schaffen kann, welches an Kohle u. anderen Betriebsstoffen fehlt u. wo ihr schließlich Hunger leiden müßt, weil die Lebensmittel nicht her- angebracht werden können. Geht hinaus aufs Land, in die Städte der Provinz! Die Kräfte, die in Berlin und anderen Großstädten brachliegen, werden dort dringend ge- braucht. Geht zu den Arbeitnachweiser. Sie werden euch sagen, wo ihr lohnende Arbeit findet. Arbeit ist es, die das Volk retten hilft. Reiner darf sich jetzt darauf ver- lassen, an dem Orte zu bleiben, in den er während des Krieges gekommen ist. An der Benutzung, an der so- zialistischen Disziplin jedes einzelnen hängt das Gelingen, die Freiheit die Zukunft unserer sozialistischen Re- publik.

Arbeiter! Schützt eure Revolution vor den Anstößen jeglicher Reaktion; rettet sie auch vor dem Ruin durch Hunger und wirtschaftliche Aufzujung!

Der Rat der Volksbeauftragten: gez. Eberl, Haase, Scheldemann, Wittmann, Landeberg, Barth.

Tschechische Ansprüche auf Schlesien.

Breslau, 19. Dez. Der Bürgermeister von Hulschin im Regierungsbezirk Oppeln erhielt ein amtliches Schreiben der tschechischen Regierung, worin mitgeteilt wurde, daß Hulschin und Umgebung dem tschechischen Staat einverleibt würde. Es sei dies den Tschechen in Paris zugesagt. Von einer militärischen Besetzung werde zunächst abgesehen, doch würden demnächst einige Offiziere der Geste in Hulschin erscheinen, um die Zugehörigkeit von Hulschin zum tschechischen Staat auszurufen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 20. Dezember 1918.

Kriegsverluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 731 verzeichnet:

- Frey Johannes, 13. 7. 81. Simmersfeld infolge Verwund. gestorben.
- Martini Friedrich, 8. 11. 80. Emmingen leicht verwundet.
- Schittenhelm Ernst, 10. 3. 99. Rehringen leicht verwundet.
- Stamm Gotlob, 18. 5. 89. Albdolch in Gefecht.
- Kroer Wilhelm, 31. 10. 88. Neishanzen in Gefecht.
- Kenz Friedrich, 26. 9. 85. Oberjettingen leicht verwundet.
- Euger Johannes, 29. 9. 84. Sal-Stetten vermisst.
- Kempf Karl, 4. 4. 96. Schönnern leicht verwundet.
- Binder Gottlob, 15. 4. 99. Eshausen gefallen.
- Orino Jakob, 1. 11. 87. Unteraltheim leicht verwundet.
- Kirn Christian, 6. 7. 92. Spitzberg leicht verwundet.
- Hier Gottlieb, 18. 10. 99. Sulz leicht verwundet.
- Schäfer Karl, 5. 6. 99. Grömmelstetten inf. Unglücksfall gestorben. (Nacht gemeldet.)

Die Frau im neuen Deutschland. Uns geht folgende Zuschrift zu: Dienstag Abend sammelte Anna Schieber, die Schriftstellerin, Magdeburg Frauen um sich. Sie kamen alle, die einen, weil das große Neue sie lockte, die andere, weil sie es für Pflicht hielten, die dritte, weil unter ihren Vätern einige sind, welche sie lieben und die den Namen Anna Schieber tragen. Alle Klaffen schla- chen ihre Frauen, so war die geistig gebildete Frau und die Arbeiterin, die Bürgerfrau und ihr Dienstmädchen. Sie alle kamen mit reinen hochgehenden Herzen. Früherin Schieber aber sprach, etwas müde, etwas abgepannt, oft- mal in langen schweren Sätzen. Da war Deutschland,

Das werden Sie ja nicht tun, wie ich Sie kenne. Aber glauben Sie nicht, daß ich im Ernstfall sehr unge- halten wäre. Dann käme ich ja nach Deutschland, und Sie werden mir glauben, wie sehr ich nach all den traurigen Vorfällen mich von London, ja überhaupt von England fort ohne. Ich habe Ihnen das ja oft genug ausgemerzelt: Ich hätte weder England noch die Gas- kette; aber ich komme mir hier wie eine Waise vor, der man Wärme und Licht entzogen hat. Wärme und Licht ist nur in Deutschland.

Longford wügte es in der Kehle.

Ein Vertrauen, gnädiges Fräulein, ist das andere wert. — Wenn ich nun eines Tages vor Sie tritt und Sie aufforderte, sich zur Fahrt ins gelobte Land bereit zu halten, — würden Sie also nicht Nein sagen?

Mariannes Augen wanderten unruhig hin und her.

Die Frage ist sonderbar genug. Sie wird übrigens wohl nie Ereignis werden?

Und wieder übergoß seine Stirn sich rot.

Versprechen Sie mir, von dem was ich Ihnen nun sagen werde, keinem Menschen hier Kunde zu geben?

Sie nickte nur.

Nun also, ... der Tag ist vielleicht nicht so fern, an dem ich nach Deutschland die Fahrt antreten muß.

An dem Sie — Sie bestirnt nicht.

Bitte, denken Sie über die Tragweite, die furchtbare Tragweite dieses Geständnisses nicht nach! — Aber soll ich, ehe ich fahre, — und der Entschluß, der nicht von mir allein abhängt, kann plötzlich kommen, — soll ich bei Ihnen vorher anfragen, ob es Sie noch nach Deutschland zieht?

Sie sagte ein Wort, aber so leise, daß ihre Stimme vom Wind verschlungen wurde.

Und ruhig, als ob nichts ge schehen wäre, erklärte er:

Wir fahren jetzt gegen den Wind. Bitte, halten Sie den Mund fest geschlossen! ... Ja, ziehen Sie den Schal etwas herauf! Es ist besser so ... Strecken Sie doch die Hände in die Rocktaschel Hier, jetzt haben Sie das ganze Häusermeer unter sich. Ist es nicht ein erhabenes Gefühl, so aber der größten Stadt der Erde dahinzuschweben?

(Fortsetzung folgt.)

das in sich zusammenfällt, wie ein Krater der Vorgehrt, da war ein Volk, das sich aus Trümmern reiste. Das Volk aber ist ein, daß es jedes Glied bedürftig müsse, wenn das Ganze leben sollte und dabei erinnere es sich der Frau. Es legte ihr das Wahlrecht vor die Füße, die Frau aber wußte sich recht, sollte sie es aufheben, oder liegen lassen. Früher in Schwaben ist nun, es aufzuheben, da für den Staat und die Frau mancher Vorteil daraus erwachse. — Die Frauen aber waren reif über den plötzlichen Abschluß des Vertrags, den Weg, der nach Neu-Deutschland führte, sahen sie nicht. Wenn man ein gutes Gericht beiseite will, wirt man nicht alles in einen Topf. Es ist unmöglich für Frauen der verschiedensten Bildungslagen gleichzeitig zu sprechen. Am meisten leidet unter dieser Gemeinlichkeit die Frau, die gar nicht geschult ist im Aufnehmen von Reden. Es ist ihr selbst, dem Sinn eines Satzes zu fassen, hat sie die Verbindung zum Ganzen verloren. Wie wäre es, wenn der Staat für Volksbildung Frauen aus dem Bezirk heranzöge, die sei es durch Beruf, sei es durch sonstige Tätigkeit leichte Aufassungsgabe und Erfahrung im Umgang mit der Bevölkerung haben. Wenige Lehrkräfte würden diese Frauen in den Stand setzen, ihren Mitbürgerinnen das, was sie wissen müssen, so mitzuteilen, daß sie es fassen können. Die 3. It fordert äußerste Ausnutzung aller Kräfte.

Wahlverkehrs. Nach der Bestimmung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen sind die Postschalter am 22. Dezember dem Bedürfnis entsprechend länger als an anderen Sonntagen, im ganzen aber nicht mehr als drei Stunden und nicht über 4 Uhr nachmittags hinaus offen zu halten. Bei Postämtern mit getrennten Annahmestellen für Brief- und Paketsendungen ist der Verkehr an diesem Tage auch während der außerordentlichen Schalterstunden freigegeben zur Entlastung von Postsendungen jenseit zu geben. Am 24. Dezember sind die Postschalter, soweit nach den örtlichen Verhältnissen keine Bedenken bestehen, um 4 Uhr nachm. zu schließen.

Aus dem übrigen Württemberg.
Heidelberg. Im „Gda- und Ammetalboten“ gibt Buchdruckereibesitzer und Landtagsabgeordneter Theodor Köhler in Stuttgart bekannt, daß die Errichtung der Verlag und die Buchdruckerei des „Gda- und Ammetalboten“ (bisheriger Besitzer Gustav Fischer) vom 1. Januar 1919 in seinen Besitz übergeht.

Oberndorf. Die letzten kriegsgefangenen Russen, ca. 80 Mann, sind vorgestern früh zum Abtransport gekommen. Die ersten Russen kamen im Frühjahr 1915 hierher.

Stuttgart. Die provisorische Regierung hat eine Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs der württembergischen Landesverfassung einberufen, die gestern, 11. Neuen Tagblatt, zu ihrer ersten Sitzung zusammentrat. Die Kommission wählte zum Vorsitzenden den Landtagsabgeordneten Reil—Stuttgart, zum Stellv. folgenden Rechtsanwalt Dr. Eise—Stuttgart; es gehörte ihr weiter an: Professor Dr. von Blume an der Universität in Tübingen, Landtagsabgeordneter Engelhardt—Stuttgart, Landtagsabgeordneter Feuerstein—Stuttgart, Gemeindevorstand Fischer—Stuttgart, Regierungsdirektor von Hebe—Stuttgart, Landtagsabgeordneter Hornung—Heilbronn (Am) und Landgerichtsdirektor Wolter—Ellwangen. Die Sitzung fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Blos statt.

Heimkehr der Truppen. Die 243. Infanterie-Div. hat am 15. Dezember ihren Marsch von Bierenberg bei Wilhelmshöhe angetreten. Führer-Regiment 122 marschierte am 15. Dezember von Corbach an der Oder auf Waldeck. Die Division verzeichnet sich bei Besichtigung an der Fulda am 18. 12. und marschiert über Hersfeld Fulda. Sie rechnet mit dem Eintreffen in Heilbronn am 2. 1. 1919. Im Laufe des gestrigen Tages trafen in ihrer Demobilisierungsstation ein: Das W. Landsturm-Fuß-Regt. Postl. 13

in Ulm, Nr. 4 in Bahlingen-Filder, Mun. Kolonne 249 in Cannstatt, Stabsstab 61 in Ludwigsburg, halbe Flakbatterie 549 in Cannstatt.

Der Eisenbahnverkehr zu Weihnachten.
 Stuttgart, 18. Dez. Von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird uns geschrieben: Ähnliches Eisenbahnverkehr. Für die über Weihnachten und Neujahr aus den württembergischen Standorten beurlaubten Soldaten können diesmal nicht wie sonst Sonderzüge gefahren werden. Es bleibt nichts übrig, als sie auf fahrplanmäßige Züge zu verweisen, und es wird deshalb nötig werden, einen Teil dieser Züge an den für die Militärbeförderung hauptsächlich in Betracht kommenden Tagen für den Zivilverkehr zu sperren. Bekanntgabe der gesperrten Züge ist nicht möglich.

Infolge der bezeichneten Maßnahme werden die allgemeinen fahrplanmäßigen Züge noch mehr als bisher überfüllt und es kann eine auch nur einigermaßen geordnete Bewältigung des Verkehrs noch weniger als früher in Aussicht gestellt werden. Vor unnötigen Reisen wird daher dringend gewarnt.

Handels- und Marktberichte.
 Altensteig, 19. Dezember. Auf den gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt 21 Stück Pöser- und 72 Stück Milchschweine. Es kosteten Pöserchweine 180—270 M pro Stück und Milchschweine 82—125 M pro Stück.

Beste Nachrichten.
 Der Wahltermin am 19. Januar. In der Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte wurde der Antrag, die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung am 19. Januar stattfinden zu lassen, mit großer Mehrheit u. unter dem Beifall des Hauses u. Widerspruch der Minderheit angenommen.

Nach Warschauer Meldungen sollen polnische Truppen unter General Haller in Densy gelandet sein. In Berlin maßgebenden Kreisen ist davon nichts bekannt.

Im Essener Kohlenbezirk sind alle Bergarbeiterausstände durch Verhandlungen und unter Mitwirkung des Essener Arbeiter- und Soldatenrats beigelegt.

In München kam es an einzelnen Stellen der Stadt zu Unruhen. Es wurden Schüsse geschossen.

Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
 Kahlst.

Nur die Schriftleitung übernimmt Post, Kasse, Nagold, und a. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Hans Jäger) Nagold.

Amtliches.
 Oberamt Nagold.
 Betreff: Familienunterstützung.
 Die Gemeindebehörden werden auf die Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung vom 9. Dezbr. 1918 (Staatsanzeiger Nr. 295) und die Bekanntmachung des Würt. Landeskommissars für Demobilisierung vom 16. ds. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 297) zur Nachachtung beauftragt hingewiesen.
 Den 19. Dezember 1918. R. u. g. A. B.

Au die Gv. Pfarrämter.
 Zu einem Begrüßungsgottesdienst für die heimkehrten Krieger war von der Bezirksynode als gemeinsamer Tag im Dekanatsbezirk der 4. Novent festgesetzt. Da die 26. Division noch nicht zurückgekehrt ist, wird die Verschiebung empfohlen.
 Nagold, 20. 12. 1918. Dekan Pfeleberer.

Bekanntmachung des Bezirkskommandos.
 betr.: Entlassungsbefcheinigung für Leute, die am 10. Nov. noch zurückgestellt waren, die überhaupt noch nicht eingezogen oder vor dem 10. Nov. 1918 entlassen waren.
 Unsere Gegner erkennen nach eingegangenen Nachrichten die Einträge über Zurückstellung vom Heeresdienst usw. nicht als Entlassung an und behandeln alle solche Mannschaften als Heeresangehörige. Es muß deshalb auch in Ihren Briefen ein Eintrag gemacht werden, daß sie aus dem Heeresdienst entlassen sind, bezw. noch nicht gedient haben.
 Es haben daher sämtliche Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1869—1900 die am 10. Nov. 1918 noch zurückgestellt waren, die überhaupt noch nicht eingezogen oder vor dem 10. Nov. 1918 aus dem Heeresdienst entlassen waren, ihre Militärpapiere (Militärp. Landsturmschem usw. beim Schultheißenamt sofort abzugeben, damit der vorchriftsmäßige Entlassungs- bezw. Nichtentlassungs-Bemerkung aufgenommen werden kann.
 Mannschaften, welche in ihren Papieren die Bemerkung „D. U.“ „d. k.“ oder „dauernd kriegsunbrauchbar“ als letzten Rufungsbezug haben, brauchen ihre Papiere nicht vorzulegen, da dieser Bemerkung genügt.
 Die Schultheißenämter wollen sofort die Militärpapiere oben genannter Leute gesammelt und unmittelbar an die Kontrollstelle Nagold einreichen.
 Leute, die in Nagold wohnen, geben ihr Militärpapier bei der Militärabkunftsstelle (Post) mittags zwischen 1 Uhr und 3 Uhr direkt ab. An Sonn- und Feiertagen bleibt das Büro geschlossen.
 Bei der ganzen Sache handelt es sich lediglich um eine förmliche Befähigung der früheren Entlassung, nicht um eine neue Entlassung; Entlassungsgeld und Entlassungsbezug sind daher vorerst nicht zuständig. Ueber deren Regelung erfolgt später nähere Bekanntmachung.
 Calw, den 12. Dez. 1918. Bezirkskommando. Stoll Major und Bezirkskommandeur.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, Vorhandenes in der Gemeinde wiederholt auf ordentliche Weise bekannt zu machen.
 Nagold, den 13. Dez. 1918. Oberamt. J. B. Obermann R. u. g.

Die Ortsarmenbehörde hat beschlossen, auch heute wieder die

Neujahrswunsch-Enthebungskarten auszugeben.
 Wer eine Karte im Preis von mindestens 1 M bei der Armenpflege (Stadtpfleger Leng) einnimmt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Wünsche zum neuen Jahr darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche und Kartenzusendungen verzichtet.
 Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem Anfügen ein, daß die Liste der Teilnehmer noch zeitig vor dem Jahresabschluss im Gefäßkasten bekannt gegeben und daß der Ertrag der Karten unter die verschämten Hausarmen verteilt wird.
 Nagold, den 20. Dez. 1918.
 Die Vorstände der Ortsarmenbehörde: Dekan Pfeleberer. Stadtschultheiß Maier.

Forstamt Altensteig.
Reis=Verkauf.
 Am Dienstag den 24. Dez., 11 Uhr in der Bahnhofsweitschloß in Altensteig aus Staatswald Grashard 8 Unt. Kleinfuß 38 Lohle bestilligen Reis.
 Nagold. Fleißiges, ehrliches

Mädchen
 für Küche- und Hausarbeit bei gutem Lohn auf 15. Jan. gesucht.
 Frau Jul. Möller.

Weihnachts-Karten
 in schöner Auswahl bei
 G. W. Zaiser, Nagold.

Ein starkes

Läuferfleisch
 unter 2 die Wahl
 verkauft
 R. Merkle, Nagold.

Oberschwandorf.
3 leichte Feld-Wagen
 verkauft
 am Samstag 21. 12 mittags 1 Uhr
 Walz, Wagner.

Aufklebadressen
 bei G. W. Zaiser, Nagold.

Esfringen.
 Unterzeichneter verkauft nächsten Samstag nachmittags 1 Uhr 2 junge, gewöhnliche

Rühe
 und einen 3jährigen

Stier,
 guter Arbeiter.
 Georg Junger.

Rotfelden.
 Habe einen jährigen

Farren
 sowie eine

schwere Kuh
 samt Kalb zu verkaufen.
 Ph. Hugericht z. „Waldhorn“.

Böfingen.
 Jüngere mit dem 3ten Kalb 30 Wochen
 trächtig fehlerfreie

Fahrkuh
 verkauft
 Kübler, Schreiner.

Unterzeichneter verkauft eine ältere, hochträgliche

Nutz- u. Schaffkuh
 Fasnacht, Schuhmacher-Witwe,
 in Gatterbach.

Rotfelden.
 Unterzeichneter verkauft am Samstag, den 21. des Monats, eine noch junge, schwere, trächtige mit
 Marotte fehlerfreie gute

Nutz- u. Schaffkuh
 Gottlob Schühle, Wagner.
 sind wieder vorrätig bei
Lehrverträge G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold.



Nagold, den 20. Dez. 1918.

Danksagung.

Bei dem so unerwarteten Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treuen, so guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Hartmann geb. Harr

darfsten wir so viel Liebe und Beweise langjähriger Teilnahme erfahren. Hierfür sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus; besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe, für den erhebenden Gesang des Pieder- und Sängerkörpers, für die so überaus schönen Spenden und Beilegerbeitung.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die Heltrauende Familie Georg Hartmann.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Sulz, den 20. Dez. 1918.

Trauer-Anzeige.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Jakob Dengler

Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 122 6. Komp.
früherer Unterlehrer in Sulz

am 17. Nov. d. J. im Alter von 24 Jahren nach 3 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung im Militär verstorben.

Die trauernden Hinterbliebenen
die Mutter Katharine Dengler Witwe
und die Geschwister.

Trauer Gottesdienst Sonntag den 22. Dez.
nachmittags 1 Uhr in Sulz.

Rottfelden, den 19. Dez. 1918.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe unverwundliche Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Margarete Henne

geb. Koch

nach langer Krankheit heute früh um 8 Uhr sanft eingeschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:
der Gatte Joh. Georg Henne,
die Kinder Jakob und Maria,
die Schwiegermutter Christine Henne
geb. Weh.

Beerdigung Samstag nachm. 2 Uhr.

Von dem Felde zurück

Dr. E. Maier

Facharzt für Hals-, Nas-, Ohrenleiden
Pforzheim, Jahnstr. 40.
Sprechstunden 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Telefon 75.



Telefon 75.

Jakob Luz Nagold.

Zum **Weihnachts-Einkauf** geeignet

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Haus- u. Küchenartikeln, als Glas-, Porzellan-, Majolika-, Metall- u. Holzwaren, Photographie- u. Bilderrahmen, Spiegel, Kleiderhalter usw. - Pfeifen, Stücke, Schmuck-, Toilette-, Leder- u. Messerwaren, Taschenlampen u. Feuerzeuge.

Viele andere Galanterie- und Kurzwaren jeder Art.

Auch ist mein Lager in **Spielwaren** aller erreichbaren Sachen zur gefälligen Besichtigung und Abnahme ausgestellt.

Deutsche Demokratische Partei.

Bezirksversammlung

am Samstag, 21. Dez. (Thomasfeiertag)

präzise 4 Uhr nachm. im „Köfje“ in Nagold.

Tagesordnung: 1. Bezirksauschuß.
2. Aufstellung von Kandidaten zur Landesversammlung.
3. Besprechung von Organisationsfragen.

Hierzu werden die Mitglieder, insbesondere die Vertrauensleute, herzlich eingeladen.

Der Ausschuß der Ortsgruppe Nagold.

Sämtl. Friseur-Geschäfte

sind am heiligen Abend von 8 Uhr ab und an den ersten 2 Feiertagen geschlossen! Anschließend daran bringen sämtliche Friseur-Geschäfte den 12-Uhr-Laden-schluss Sonntags ihrer wertigen Kundschaft von Nagold und Umgegend zur gefälligen Kenntnis.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Einwohner von Nagold und Umgegend bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich in Nagold hintere Gasse 246 eine

Glasererei

ingerichtet habe und mache es mir zur Pflicht, die mir anvertrauten Arbeiten sauber und pünktlich auszuführen.

Otto Hoffmann,
Glaser.

Widdberg.

Verkauf am Samstag, den 21. Dezember (Thomasfeiertag) ein



Pferd,

(Schaumwallach),

12jährig, guter Einspänner.

Tausche auch gegen ein Einstellrind.

Jakob Bohl.

Unterzeichneter verkauft am Samstag, 21. Dez. (Markttag) vormittags 11 Uhr ein 2-jähriges

Rind und Stierle

wogt Viehwagen einladet

Jakob Kummer, Landwirt
Widdberg.

Widdberg.

Kochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 26. Dezember 1918
(Stephansfeiertag)

stattfindenden Hausfestes in unserm Saal in „Sonne“ hier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Klint & **Christine Helber**
zur „Sonne“ Tochter des
Sohn des † Ehr. Klant, Ehr. Hans Helber,
Widdberg'scher, Widdberg'scher.
Abgang 10 Uhr.

Wir bitten, dies fest jeder Freunde zu Ehrenburg entgegenzunehmen.

Passende Geschenke für Weihnachten

finden Sie in allen Preislagen und Geschmacksrichtungen in der

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwaren-Handlung

(gegr. 1826)

G. W. Zaiser, Nagold

Fernspr. 29.

An die Einwohner von Nagold!

Dem Schreiben aus dem ostlichen Nagold spricht die Kompanie Ihren herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die ihr zuteil wurde, was mich sehr freuen

ein herzlich
Lebewohl zu!

Freiw. Eisenbahn-Baukompanie 4.
Berk.

Klavier
zu mieten
oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. 100
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nach Nürnberg wird ein Mädchen

Mädchen

geboren, welches auch etwas näher kann, im Alter von 17-18 Jahren.

Näher Auskunft erteilt **Clara Meyer**, Lehrerin an der Fortbildungsschule.

Kluge Damen und Herrn

wenden sich in Heiratsangelegenheiten an

Fran Josefine Hofmann,
Stuttgart, Hackstr. 161.
Prima Ref. Telefon 6327.